

St. Peters Bote.



Die einzige deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw'nten Bischofs Pascal von Saskatchewan und des hochw'nten Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

3. Jahrgang No. 38

Münster, Sask., Donnerstag, den 15. November 1906

Fortlaufende Nr. 142

Aus Canada.

Saskatchewan.

Herr Montgomery, ein Regierungs-Landvermesser, ist zur Zeit beschäftigt, mehrere Townships nördlich vom Saskatchewan Flusse bei Prince Albert zu vermessen. Diese Townships sollen demnächst der Besiedlung durch Heimstätten eröffnet werden. Bisher ist noch ganz wenig Land nördlich von Prince Albert offen zur Besiedlung. Herr Montgomery berichtet, daß das nördlich von Prince Albert gelegene Land von ausgezeichnete Beschaffenheit sei.

Es wird bekannt gemacht, daß bei Anfang des neuen Jahres die Regina-Prince Albert Zweiglinie, die bisher von der C.P.R. betrieben wurde, definitiv in den Betrieb der Canadian Northern Eisenbahn übergehen soll.

Herr R. E. Leech, Inspektor der Regierungs-Landagenturen, weilte neulich in Saskatoon und sprach sich dahin aus, daß er in Erfahrung gebracht habe, daß sich durch den ganzen Westen Landverkäufer herausnehmen Heimstätten, die mit den Verhältnissen nicht betraut sind, gegen Bezahlung offene Heimstätten zu zeigen. Herr Leech bezeichnete dieses Tun offen als Schwindel. Die Regierung, so sagte Herr Leech, überläßt jedem Ansiedler eine Heimstätte und es ist ganz unnötig zu einem Landspetulantien zu gehen, um Auskunft darüber zu erlangen. Die Landverkäufer, welche Ansiedler für eine „Entschädigung“ offene Heimstätten zeigen, machen sich eines Vergehens schuldig, das nach dem canadischen Gesetz mit Gefängnis bestraft werden kann. Die Regierungslandbeamten sind angewiesen, allen Heimstätten-suchern jede mögliche Auskunft zu geben, und niemand hat irgend ein Recht für eine derartige Auskunft auch nur einen Cent zu fordern. Herr Leech erwähnte auch, daß ein gewisser Macleod wegen eines derartigen Vergehens zurzeit eine zweijährige Gefängnisstrafe absitzen müsse und er zwang zwei Landspetulantien aus Saskatoon, die Ansiedlern für eine „Entschädigung“ von \$50 Heimstätten verschafft hatten, diesen das bezahlte Geld wieder zurückzugeben.

Den verhältnismäßig reichsten Weizen-ertrag im nordwestlichen Canada hat, so weit bis jetzt die Berichte eingelaufen sind, der Farmer Davis von Shellbrook bei Prince Albert erzielt. Derselbe erntete im Durchschnitt 64 Bushel Weizen vom Aker.

In der Nähe von Birling, einer 40 Meilen westlich von Nord Battleford gelegene Station der C.P.R. wurde Gold-

erz entdeckt. Proben, die nach Ottawa zur Untersuchung gesandt wurden ergaben einen Goldgehalt von \$45 auf die Tonne Erz. Viele Bewohner Battlefords wurden auf die Nachricht dieses Fundes vom Goldfieber ergriffen und begaben sich nach dem neuentdeckten Eldorado.

Alberta.

Die in Edmonton im laufenden Jahre bis zum 31. Oktober geplanten Bauten erreichen den Betrag von \$1,744,829, rund eine Million Dollars mehr, wie im letzten Jahre während der gleichen Periode; mit den noch auszugebenden Bau-erlaubnis-scheinen hofft man am 31. Dezember die Summe von 2 Millionen Dollars erreicht, wenn nicht übersritten zu haben.

In Strathcona wurde ein Dienstmädchen, als es im Keller eine bewegliche elektrische Lampe ergriff, vom elektrischen Schlege getroffen und auf der Stelle getötet.

Die Vorarbeiten zum Bau der großen Brücke über den Saskatchewan Fluß bei Clover Bar, welche die Grand Trunk Pacific Bahn dajelbst errichten wird, haben begonnen, die Metal Sharpe Construction Company hat dieselben in Hand.

Manitoba.

Letzte Woche wurde das landwirtschaftliche Collegium Manitobas vom Gouverneur Daniel McMillan und Premier Roblin von Manitoba unter entsprechenden Feierlichkeiten eröffnet.

Die russische Kirche, Ecke Manitoba Ave., und Mackenzie Str. wurde durch den Auktionator Bulford für den Preis von \$5070 meistbietend verkauft. Der Käufer war Theodor Stefanik.

In dem obersten Stockwerk des großen Eaton'schen Geschäfts entstand ein Feuer. Dasselbe wurde gegen 9 Uhr abends durch einen Wächter entdeckt. Die Feuerwehr war prompt zur Stelle und gelang es derselben vermöge der in dem Gebäude befindlichen vorzüglichen Schutzvorrichtungen das Feuer in kurzer Zeit zu unterdrücken. Der Schaden konnte nicht genau festgestellt werden, da durch das durchsickernde Wasser eine Menge Waren in den unteren Stockwerken beschädigt wurden.

Ontario.

Ottawa. Das Ministerium des Innern veröffentlicht interessante Zahlen in Bezug auf Heimstätteneintragungen, Gewährung von Patenten und die Nationalität der Heimstätten während der Monate August 1905 und August 1906. Während des Monats August 1905

wurden in den Provinzen Manitoba, Saskatchewan, Alberta und British Columbia 3040 Heimstätteneintragungen gemacht, im August 1906 3388, also eine Zunahme von 348. Unter den Aufnehmern von Heimstätten während des Monats August waren folgende Nationalitäten vertreten:

| | |
|----------------------|------|
| Canadier | 1413 |
| Amerikaner | 940 |
| Engländer | 501 |
| Schotten | 129 |
| Irländer | 31 |
| Franzosen | 23 |
| Deutscher | 8 |
| Schweden | 2 |
| Italiener | 1 |
| Rumänen | 14 |
| Syrer | 3 |
| Deutsche | 49 |
| Oesterreicher-Ungarn | 115 |
| Polen | 6 |
| Schweizer | 11 |
| Ägypter | 12 |
| Schweizer | 88 |
| Marineer | 49 |
| Russen | 4 |
| Australier | 4 |
| | 3388 |

Diese 3388 Heimstätten vertreten eine Seekanzahl von 8380. Von den 940 Amerikanern, zu denen noch 84 kommen, die in Canada geboren waren, kamen 231 aus Nord Dakota, 175 von Minnesota, 82 von Iowa, 60 von Washington, 59 von Michigan, je 49 von Süd Dakota und Wisconsin, 45 von Illinois und je 30 von Montana und Nebraska, Landpatente, unter denen auch Patente für Schulländereien und für Landgewässerungen an Eisenbahnen und andere Gesellschaften inbegriffen sind, wurden während des August 1906 853 genehmigt, die 231,497 Aker Land repräsentieren.

Ottawa. Zur Zeit befinden sich etwa 800 Hindus aus Indien auf dem Wege nach British Columbia. Es wurden von British Columbia scharfe Proteste nach Ottawa geschickt, um die Landung dieser unwillkommenen Einwanderer zu verhindern. Da jedoch diese Leute britische Untertanen sind und aus diesem Grunde die Dominion Regierung nicht in der Lage ist, selbst etwas gegen dieselben zu unternehmen, so wird sie bei der britischen Regierung Vorstellungen machen, in Zukunft diese unerwünschte Einwanderung nach Canada zu verhindern.

Toronto. Am Schluß der Verhandlungen des ersten Tages, welche gegen Charles McGill, den Geschäftsleiter der verkrachten Ontario Bank, eingeleitet worden sind, ordnete der Richter an, den Mann wegen Diebstahls von \$135,049 unter Anklage zu stellen, und verweigerte Bürgschaft. Im Laufe der Verhandlungen sagte ein Clerik unter Eid aus, er habe auf Befehl McGill's täuschende Büchereintragungen gemacht. Dadurch ist die Regierungsinpektion derartig getäuscht worden, daß falsche Abre-

chungen in Höhe von \$1,400,000 vertuscht werden konnten.

Quebec.

In der Stadt Quebec ist eine Bewegung im Gange, die Dominion Regierung zu veranlassen, auf dem St. Lorenz Strome von Quebec abwärts einen eisfreien Schifffahrtskanal während des Winters aufrecht zu erhalten, um die Schifffahrt nach Quebec auch im Winter zu ermöglichen.

Durch eine vorzeitige Dynamitexplosion wurden bei Quebec 3 italienische Eisenbahnarbeiter getötet und sieben andere schwer verletzt.

Nova Scotia.

Halifax. Seit letzter Woche wütet an der ganzen Ostküste Canadas einer der heftigsten Stürme, die je an dieser Küste beobachtet wurden. Zahlreiche Schiffe wurden der ganzen Küste entlang auf Felsen, Sandbänke oder das Meerufer geschleudert und scheiterten; andere gingen in den wütenden Wogen unter. Die Küste ist bedeckt mit Schiffstrümmern. Leider forderte der Sturm auch zahlreiche Menschenleben.

Ver. Staaten.

Washington. Der diesjährige Dank-sagungstag ist laut der vom Präsidenten Roosevelt erlassenen Proklamation auf Donnerstag, den 29. November festgesetzt worden.

— Amtlicher Ankündigung zufolge wird anlässlich des bevorstehenden Rücktritts des Sekretärs Shaw und des Generalanwalts Moody das Kabinet des Präs. Roosevelt von Neujahr an aus folgenden Mitgliedern bestehen: Schatzamtssekretär, Geo. B. Cortelhou; Generalpostmeister, Geo. L. v. Meyer; Generalanwalt, Chas. J. Bonaparte; Marinesekretär, Victor S. Metcalf; Sekretär für Handel und Arbeit, Oscar S. Strauß. — Der neue Generalpostmeister, v. Meyer, wurde am 6. März 1905 zum Botschafter in Rußland ernannt, nachdem er von 1900 — 1905 Botschafter in Italien war. Er ist in Massachusetts geboren und als tüchtiger Geschäftsmann bekannt. — Besondere Ueberraschung hat die Ernennung des Herrn Strauß zum Sekretär für Handel und Arbeit erregt, da es zum erstenmal ist, daß ein Bürger israelitischer Konfession zum Mitglied des Kabinetts eines Präsidenten erhoben wird. Der Genannte ist 56 Jahre alt und als Kaufmann, Diplomat u. Schriftsteller bekannt. Er repräsentirte die Ver. Staaten als Gesandter in der Türkei bei zwei ver-

11. Dezember mit Beschlag belegen zu lassen, wenn die Geistlichkeit sich bis dahin nicht den Bestimmungen des neuen Vereinsgesetzes fügt. Die Kirchen selbst sollen für öffentliche Gottesdienste auf Grund des Gesetzes von 1881 noch ein Jahr geöffnet bleiben, dann aber soll das Gesetz endgültig in Kraft treten.

London. Der Plan, eine internationale Ausstellung im nächsten Mai in Island zu eröffnen, reißt der Verwirklichung entgegen. Der Garantie-Fonds hat bereits eine Höhe von \$1,000,000 erreicht, und Lord Iveagh steht mit \$50,000 an der Spitze der Subskribenten.

Die englische Presse kritisiert in der abfälligen Weise den Passus aus der Rede, mit welcher der amerikanische Professor John W. Burgess seine Vorlesungen an der Berliner Universität einleitete: „daß die deutsche Armee eine bessere Friedensbürgschaft sei als Kombinationen der Mächte.“ Daß die britischen Blätter an der Stelle Anstoß nehmen, gilt deutschen politischen Kreisen als ein Beweis der Wichtigkeit der Bemerkungen.

St. Petersburg. Die Vorbereitungen für die Wahlen eines neuen russischen Parlaments, welche am 30. Dezember d. J. stattfinden sollen, schreiten rüstig fort. Die Registrierungslisten sind diesmal viel kürzer wie das erste Mal, weil tausende von Stimmgabern durch das Gesetz vom 20. Oktober ausgeschlossen sind. Die Regierung hat einen präliminären Kredit von \$250,000 für Wahlausgaben eröffnet.

Die „Baltische Tageszeitung“ hat eine Aufstellung der revolutionären Mordtaten in der Zeit vom Februar 1905 bis zum Mai 1906 veröffentlicht. Darnach wurden ermordet oder verwundet:

| | |
|--|-------------|
| Generalgouverneure, Gouverneure und Stadthauptleute | 34 |
| Pölkzmeister und deren Gehulften | 58 |
| Landpostmeister, Postwarte und Stadteilaufseher | 204 |
| Schulleute | 209 |
| Korpsunteroffiziere der Sicherheitspolizei und der Gendarmerie | 17 |
| Gendarmen niedriger Grade | 51 |
| Agenten der Sicherheitspolizei | 56 |
| Armeeoffiziere | 61 |
| Untermilitärs der Armee | 64 |
| Bürobeamte | 178 |
| Geistliche | 38 |
| Gemeindebeamten | 20 |
| Gutsbesitzer | 49 |
| Fabrikanten und deren Bedienstete | 64 |
| Bankiers und Großhändler | 64 |
| Insgesamt | 1421 |

Das deutsch-baltische Blatt bemerkt dazu: Diese Liste der Opfer des Terrors ist natürlich ganz außerordentlich unvollständig, denn sie enthält nur die speziell angeführten Kategorien der Ermordeten und Verwundeten und auch nur männliche Personen. Für eine Abschätzung der wahren Zahl der Opfer aller Stände und beider Geschlechter fehlt vorläufig jeder Anhaltspunkt.

China. Daß China von dem Beispiel Japans gelernt hat, geht aus den Berichten über die dormaligen chinesischen Armee-Manöver hervor. In der Provinz Honan nahe der Stadt Changtschu, sind gegenwärtig 30,000 Truppen zusammengezogen. Sie sind in zwei Abteilungen geteilt. Die eine davon bildet eine Invasions-Armee, während die andere die Aufgabe hat, die Hauptstadt gegen jene zu verteidigen. Etwa dreißig Offiziere fremder Mächte wohnen den Manövern bei. Sie sind ganz erstaunt über die raschen Fortschritte, die das chinesische Heer im Laufe der letzten Jahre gemacht hat und zwar nicht nur in Bezug auf Bewaffnung, sondern auch in der Taktik und Strategie. Hier scheint sich in den Tat der Vorgang Japans wiederholen zu wollen. Das riesige „Reich der Mitte“ erwacht allmächtig aus seinem tausendjährigen Schlummer.

Ein Kampf gegen das Christentum.

Die Lage in Frankreich kennzeichnet ein weltliches Blatt, die „Ball Mall Gazette“ von London auf die folgende Weise: „Es ist die offenbare Absicht der gegenwärtigen Regierung in Frankreich dieses Land vollständig zu entchristlichen und das Trennungsgesetz ist der erste Zug, um diese Absicht zu erreichen. Der Urheber dieses Gesetzes Briand hat diese Absicht ganz entschieden in Abrede gestellt, erklärte aber trotzdem in einer Rede, die er in einem Kongreß von Schullehrern gehalten hat, daß die christliche Idee in Frankreich ausgerottet werden müsse. Das läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und besteht deshalb für irgend einen vernünftigen Menschen nicht der geringste Zweifel, daß das die Absicht der gegenwärtigen französischen Regierung und der hinter ihr stehenden politischen Parteien ist.“ Es ist deshalb zu bedauern, daß die Zeitungs-Redakteure in unserm Lande noch immer nicht die einfache Wahrheit erfaßt haben, daß es sich in Frankreich nicht mehr um einen Kampf des Staates gegen vermeintliche Uebergriße der Kirche, sondern um einen Kampf zwischen ausgesprochenem Atheismus und der christlichen Idee handelt und die gegenwärtigen Gewalthaber in Frankreich nicht allein die katholische Kirche, sondern das gesamte Christentum auszurotten wollen.

Eine bischöfliche Mahnung.

In einem Hirtenbrief des Bischofs von Budweis, in welchem derselbe die Gefahr der „Freien Schule“, das Ziel der Kirchenfeinde in Oesterreich, betont und die Mittel zur ihrer Abwehr angibt, finden sich unter anderem folgende, besonders auch für amerikanische Katholiken sehr beachtungswerte Bemerkung.

„Die Gefahr, die wir Euch mit wenigen Worten nicht einmal in ihrer ganzen Größe schildern konnten, die Gefahr der sogenannten „Freien Schule“ ist tatsächlich vorhanden und ist leider nur ein Glied in der Kette der Gefahren, welche die christliche Weltanschauung, die christliche Gesellschaftsordnung bedrohen. Was der Ruf „los von Rom!“ anstrebt, jedoch bisher nicht erreichen konnte, das soll jetzt vollends zur Durchführung gelangen. Der Baum der hl. römischen Kirche soll in seiner Wurzel verderbt und die christliche Familie durch die religionslose Erziehung der Kinder vernichtet werden. — Und nun werdet Ihr Geliebte im Herrn, fragen, was sollen wir Katholiken, was sollen insbesondere wir katholischen Familienväter und Familienmütter tun, um gegenüber der uns bedrohenden Gefahr der sogenannten „Freien Schule“ unsere Pflicht bezüglich der religiös-sittlichen Erziehung der Kinder zu erfüllen? Die Verteidigung muß sich nach den Angriffen richten: Verein gegen Verein, Versammlung gegen Versammlung, Zeitung gegen Zeitung, Wahl gegen Wahl, Petition gegen Petition.“

Bekanntmachung.

Ich habe nun meine photographische Galerie in Münster eröffnet und werde jeden Montag und Samstag zur Aufnahme von Bildern in derselben welle.
Frank Halbig • Münster, East.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnort wechseln, uns sofort den neuen und nicht vergebens, neben ihrer neuen auch ihre alte Postoffice angeben, damit wir die Zeitungen nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

Der erste Store

der in Watson gebaut wurde

It heute der größte, schönste und billigste

Habe soeben eine halbe Car Möbel erhalten und eine schöne Auswahl von Weihnachtsgeschenken, das schönste und billigste, das Ihr noch je gesehen habt. Besonders mache ich meine Kunden auf meine Winterware aufmerksam und auf eine große Auswahl an Eisenware. Habe das beste Mehl und kaufe alle Farmprodukte zu den höchsten Marktpreisen, sowie alle Sorten Getreide, wofür ich mehr bezahle, als die Elevators. Da ich öfters nach Humboldt komme, so benütze ich immer die Gelegenheit, mich nach den Preisen zu erkundigen und finde stets, daß ich die niedrigsten Preise habe. Kommt und überzeugt Euch selbst davon! Mit bestem Dank für das werthe Vertrauen meiner alten und neuen Kunden verbleibe ich Euer wohlwollender

JOS. P. HUFNAGEL

WATSON

SASK.

GREAT NORTHERN LUMBER CO. Ltd.

Humboldt, Sast.

LAND!

LAND!

Wir betreiben ein allgemeines Landgeschäft. Wir kaufen und verkaufen. Wir sind Agenten für die Ländereien der German American Land Co. Ltd. Wenn Sie kaufen wollen, so sprechen Sie bei uns vor. Wir sind stets bereit für einen Landhandel, einerlei ob Sie kaufen oder verkaufen wollen. Wenn Sie ihre Farm verkaufen wollen, so kommen Sie zu uns. Wir bezahlen bar auf der Stelle. Auch betreiben wir ein allgemeines Geschäft in Farmanleihen. Wenn Sie Geld auf ihre Farm borgen wollen, können wir Sie bedienen.

Achtungsvoll, **Great Northern Lumber Co., Ltd.**

F. Heidgerken, Manager.

Albert Nenzel,
Münster.

Establiert 1905.

Por. J. Lindberg,
Dead Moose Lake.

NENZEL & LINDBERG

haben die ersten und besten Stores in Münster und Dead Moose Lake, Sast.
Unser Motto: „Jedem das Seinige.“

Wir verkaufen:

Groceries, Mehl, Futter, Dry Goods, Stiefel und Schuhe, Eisenwaren, Maschinerie, Bauholz, Latten und Schindeln, Nägel, Feuzdraht, Salz, De Naval Cream Separators, Wagen, Pferde und Ochsen.

Soeben erhalten: Eine Carladung Kentucky Drills, die sich in den letzten zwei Jahren als die besten erwiesen haben.

Wir sind Agenten für die berühmten

Massey Harris-Binder, Grasmähmaschinen, Pflüge, Eggen und allerhand

Farm-Maschinerie

Wir haben einen großen Vorrat von Allem an Hand und bitten unsere alten und neuen Kunden bei uns vorzusprechen, bevor sie anderswo kaufen. Besondere Aufmerksamkeit wird allen neuen katholischen Ansiedlern gewidmet und ihnen der beste Rat erteilt.

Nenzel & Lindberg.

St. Gregor

Meine Auswahl in Spitzen, fertigen Kleidern, Eisenwaren und Blechwaren, Schnittwaren, Schuhen u. Stiefeln, Unterzeug, etc. ist unübertroffen in dieser Gegend. Ein Besuch bei mir wird Sie überzeugen.

A. J. Ries

Deutsche Bücher

werden billigst besorgt durch

A. VONNEGUT...

41 W. EXCHANGE ST.

ST. PAUL, MINN.

Allgemeiner Bucher Katalog frei auf Verlangen.

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, etc. Anwalt der Union Bank of Canada und der Canadian Bank of Commerce. Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen. **Humboldt, Sast.**

HOTEL MUENSTER

Besitzer: **Michel Schmitt.**

Erweitert bekannter Hotelier in Wahpeton und West-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Spirituosen

wie: Wein, Bitter, Brantwein, Whiskey, sowie Pfeifen, Tabak & Cigarren.

Wm. Ritz, Kosther

Gegenüber dem Bahnhof.

„St. Peters Bote“

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benachteiligten des St. Peters Priests, Münster, East., Canada, herausgegeben und ist seit dem Jahr der Gründung 18. 10. nach Deutschland 21. 10.

Agenten verlangt.
Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressieren man: „ST. PETERS BOTE“, MÜNSTER, SASK., CANADA.

Selbst würde man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressauftragungen (Money Orders), Geldauftragungen sollten auf Wunsch ausgeführt werden.

Kirchenkalender.

- 18. Nov. 24. Sonntag nach Hingsten. Ev. vom Schriftforaker. Odo. Marius.
- 19. Nov. Mont. Elisabeth. Pontian.
- 20. Nov. Dienst. Felix. Venigius.
- 21. Nov. Mittw. Maria Opferung. Kolomban.
- 22. Nov. Donnerst. Cecilia. Maurus.
- 23. Nov. Freitag. Clemens. Felicitas.
- 24. Nov. Samstag. Johann v. Kreuz. Chrysostomus.

Empfiehlt den „St. Peters Bote“ Eltern Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

Editorielles.

Zum Schulfuss in England. Wie bekannt, brachte während des vergangenen Sommers der englische Erziehungsminister Birell im englischen Unterhause eine neue Schulvorlage ein, nach welcher jeder positive Religionsunterricht von den englischen Schulen ausgeschlossen und allen Schulen, die Religionsunterricht erteilen, der Regierungszuschuß entzogen werden sollte. Nur ein ganz allgemeiner, verwässerter Religionsunterricht, der, nach dem Ausdruck des Herrn Birell, mit der protestantischen Ueberzeugung übereinstimme, sollte in den Schulen erteilt werden dürfen, falls die Mehrzahl der Eltern es wünschten. Auch den Juden schiebe Herr Birell ihre alten Lehrer zu. Eine katholische und auch anglikanische Ueberzeugung wurde als überhaupt gar nicht existierend betrachtet. Nach Bekanntwerdung dieser Regierungsvorlage, die auf die Zerstörung des Religionsunterrichts in den englischen Schulen hinausging, hielten Katholiken und Anglikaner im ganzen Lande Protestversammlungen dagegen ab; jedoch die Vorlage wurde von der liberalen Mehrheit des englischen Unterhauses angenommen. Nun kommt aber aus England die Nachricht, daß das „House of Lords“ die Birell'sche Erziehungsvorlage mit der großen Mehrheit von 200 gegen 56 Stimmen verworfen und derselben ein Amendement beigegeben habe, das die Erteilung des Religionsunterrichts in den englischen Schulen zwangsweise erhalten will. Unter denen, die gegen die Schulvorlage Birells stimmten befand sich der anglikanische Erzbischof von Canterbury und die 20 anglikanischen Bischöfe, die im englischen Oberhause Sitz und Stimme haben. Das Oberhaus ist zurzeit mit der Ueberarbeitung der Vorlage beschäftigt und es wird erwartet, daß dieselbe in gänzlich umgearbeiteten Zustande wieder an das Unterhaus zurückgehen wird. Darob ist natürlich der Zorn der antireligiösen Befürworter dieser Vorlage im Unterhause groß und sie drohen schon mit der gänzlichen Aufhebung des „rückständigen“ Oberhauses. Soweit wird es nun wohl nicht kommen, aber immerhin stehen für die nächsten Wochen interessante parlamentarische Kämpfe bevor. Befremdend kommt es uns vor, daß der „Nordwesten“ in Winnipeg, der doch letztes Jahr so eifrig für die Beibehaltung der katholischen Separatschulen in Saskatchewan und Alberta eintrat, die anglikanischen Bischöfe der Rückständigkeit beschuldigt, weil sie der Beibehaltung des Religionsunterrichts

aus den englischen Schulen durch ihre Stimmen entgegen traten.

Nichts könnte deutlicher die Kecke und Eitelkeit der so vielgepriesenen nichtreligiösen anglosächsischen Kultur und zugleich die zivilisationsische Macht der katholischen Kirche zeigen, als folgender Passus, der dem seit kurzem in den Ver. Staaten erscheinenden Ridgeway's Magazine entnommen ist.

„Will der lebhafteste amerikanische Bericht sich gefälligst der Aufgabe widmen, die in der folgenden Beschreibung enthalten ist? Es ist da ein Dorf, das etwas über hundert Einwohner zählt ohne einen Armen, ohne einen Analphabeten, aber mit einem ausgeprägten Kirchen- und Schulwesen, mit einer blühenden und erfolgreichen Industrie, die von den Dorfbewohnern getragen und kontrolliert wird, mit einem ausgeprägten Kaufmannsstand, der ebenfalls ausschließlich aus Einwohnern des Dorfes besteht und ohne irgend einen geistlichen und weltlichen Bewohner. Frage: Wo ist dieses Dorf? Es dürfte einer wohl lange unter der herrschenden Klasse Amerikas für diesen jenseitigen Ort suchen. Es ist zweifelhaft, ob in dem geordneten Kulturland Europas ein solcher Ort gefunden werden könnte. Um so wunderbarer ist es, daß dieses Dorf in Alaska gelegen ist. Sein Name ist Metlakatlah und seine Bewohner sind Indianer. Vor fünfzig Jahren waren dieselben Kannibalen, so roh, blutdürstig und grausam als nur irgend ein Indianerstamm auf dem amerikanischen Kontinent. Da kam zu diesen armen Wilden ein weiser und sanfter Priester, Vater Dunkan. Er widmete sein Leben der Aufgabe die Indianer zu lehren sich einer neuen Zivilisation anzupassen und er tat es, indem er sie lehrte sich selbst zu achten und sich selbst zu ernähren und indem er sie vom Verkehr und Einfluß der Weißen fernhielt. Unter ihm erwirkten sie ihr eigenes Heil. Metlakatlah zeigt die richtige Weise, auf welche das Indianerproblem zu lösen ist. Es ist nur zu bedauern, daß, als diese Beispiele der Zivilisation in diesem Monat den 49. Jahrestag der Ankunft Vaters Dunksan feierten, kein Komitee unserer Indianeragenten zugegen war, die unserer Nation das Gegenteil des Metlakatlahprozesses gezeigt haben; nämlich wie eine Rasse von hervorragenden Möglichkeiten erfolgreich in Armut gestürzt, ruiniert und ohne Hoffnung und Halt im Lande ihrer Väter gelassen werden kann.“

Wahrlich, ein herrlicheres Zeugnis könnte dem hervorragenden Einfluß der katholischen Lehre auf die Zivilisation nicht ausgestellt werden, als es in obigen Worten von einer nicht katholischen Zeitschrift geschieht zugleich mit Hinweis auf das gänzliche Versagen der vielgepriesenen religionstosen anglosächsischen Zivilisation in bezug auf das Indianerproblem. Und diese katholische Lehre, die einst ganz Europa aus dem Zustande der Barbarei zur Höhe der Zivilisation erhob, die sich noch heute als hervorragendster Kulturfaktor zeigt, soll in der Gegenwart aus den Schulen ausgewiesen werden, wie es in den Ver. Staaten der Fall ist, wie es vor kurzem in Frankreich geschah und wie es jetzt in England und anderwärts versucht wird!

Sogar Protestanten können sich nicht enthalten, der katholischen Geistlichkeit von Balparaiso für deren Verhalten während des Erdbebens, das diese Stadt so furchtbar verheert hat, daß größte Lob und die größte Anerkennung zu spenden. Der Engländer W. B. Lord schreibt z. B. an die „Chilean Times“: „Nachmittags begab sich unsere kleine Gesellschaft nach der „Congregation de los Sagrados Corazones“, wo französische Patres ihr Heim haben. Die aufmerksame und liebevolle Pflege,

die sie fünfzehnhundert obdachlosen Personen, unter denen sich viele Kranke und Verletzte befanden hatten, angedeihen ließen, wird uns stets in Erinnerung bleiben. Obwohl die Patres durch die Zerstörung ihres großen Klostergebäudes in Calle Independencia einen ungeheuren Verlust erlitten hatten, gewährten sie allen diesen Obdachlosen Unterkunft und Nahrung.“ Nachdem, was ich in den letzten Tagen gesehen und erfahren habe,“ schreibt dieser Engländer, der kein Katholik ist, „werde ich solange ich lebe, jeden katholischen Priester durch Abnehmen meines Hutes begrüßen, denn sie verdienen es. Ich bin kein religiöser Mann im eigentlichen Sinne des Wortes, aber diese Priester folgten in der Stunde der größten Not die Lehren Christi.“

Es ist gewiß etwas Seltenes, aber gerade deshalb um so beachtenswerter, den Wert und die Bedeutung der Religion auch von sozialdemokratischer Seite bestätigt zu sehen, wie aus der folgenden kürzlich im schweizerischen Blatt „Der Grütliener“ veröffentlichten Bemerkung wohl ersichtlich ist: „Kirche und Religion sind Mächte, die jedem Vernichtungskampfe trotzen. In diesem Kampfe holt sich keiner dauernde Erlöse. Religion und Kirche sind nicht von einander zu trennen, sie können nicht hinweggelassen werden und sind auch noch viel stärker als unsere Genossenschaften und politischen Organisationen. Es ist nach meiner Ansicht stets ein tölpelhaftes Tun, wenn man dem Arbeiter Religion und Kirche zu verleiden sucht.“

Kirchliches

Winnipeg. Der hochw'lte Herr Erzbischof Langevin ist am Vorabend von Allerheiligen von seiner Komreise wieder wohlbehalten in St. Boniface eingetroffen.

Hochw. Vater Dugas hat soeben den zweiten Band seiner Geschichte des canadischen Nordwestens veröffentlicht. Dieser Band umfaßt den Zeitabschnitt 1822 — 1869; es wird noch ein dritter Band folgen, der die Geschichte bis auf die Gegenwart fortführen wird. Unter den vielen interessanten Episoden, die uns die großen Veränderungen vor Augen stellen, welche der canadische Nordwesten im vergangenen Jahrhundert durchgemacht hat, befindet sich auch die Geschichte des ersten Ofens, der nach St. Boniface gebracht wurde. Dieser Ofen wurde vom hochw'iten Bischof Provencher in Quebec gekauft. Da aber die Führer der Birkenkähne, welche damals ausschließlich den Verkehr zwischen dem canadischen Osten und Westen vermittelten, die Verfrachtung des Ofens verweigerten, mußte derselbe zuerst nach England gesandt werden, von da nach der Hudsonbay, und von da den Nelsonfluß hinauf und durch den Winnipeg See nach St. Boniface. Es nahm zwei Jahre bis Bischof Provencher seinen Ofen erhielt.

Grand Falls, Neu Braunschweig. Hier brannte am 5. Nov. die schöne katholische Kirche nieder, welche vor nicht langer Zeit für die Summe von \$100,000 erbaut worden war. Die Versicherung beträgt nur \$5,000. Das Feuer war in einem 500 Yards von der Kirche entfernten Hause ausgebrochen und der heftige Wind trug die Funken in den Turm. Da die Stadt gänzlich ohne Feuerlöschgeräte ist, konnte nichts zur Rettung geschehen.

Washington. Eine Gruppe katholischer Missionäre machte dem Präsidenten im Weißen Hause ihre Aufwartung. Die Delegation zog das Interesse und die Aufmerksamkeit vieler Personen auf sich.

Rev. William S. Ketcham, Direktor des Bureaus der katholischen Indianermissionen in Washington, stellte die Delegation dem Präsidenten vor. Unter den Missionären ragte ein vollblütiger Pottawatomie-Indianer, Vater Albert Rigahaquet aus Oklahoma, hervor. Außer ihm und anderen war ein Filipino aus Piliilla, Luzon, Missionär Domingo Dihil, der ein vierjähriges Studium in Maryland und Pennsylvania beendet hat und Rev. Vincent, ein Benediktiner-Mönch, darunter. Andere bemerkenswerte Glieder der Deputation waren drei belgische Brüder, die sich dem Priesterstande gewidmet haben, die Geistlichen Joseph Van Hulse, Charles Van Hulse und Theophile Van Hulse. Die Brüder hatten in Belgien ihre Verwandten besucht und sind auf der Rückreise nach ihrem Arbeitsfeld unter den Cherokee- und Creek-Stämmen im Indianer-Territorium.

Pittsburg, Pa. Die neue Kathedrale, über deren Weihe wir letzte Woche berichteten, ist, mit Ausnahme der St. Patrick's-Kathedrale in New-York, das schönste Gotteshaus in Amerika, und kostet etwa \$3,500,000. Dieselbe ist im rein gotischen Stil erbaut und hat viel Ähnlichkeit mit dem berühmten Kölner Dom. Die Wände im Innern sind mit elfenbeinfarbigem Marmor belegt und die Altäre aus Carrara Marmor hergestellt. Zur inneren Ausstattung wurde Tibony-Holz verwendet, welches man eigens zu diesem Zwecke aus Irland importiert hatte. Die Kanzel befindet sich in der Mitte der Kirche und die Hälfte der Bänke sind umkehrbar, um es den Anwesenden zu ermöglichen, während der Predigt sich der Kanzel zuzuwenden.

Dubuque, Ia. Die prächtige neue Kirche in Petersburg wurde von dem hochw'iten Hrn. Bischof A. F. Schinner von Superior in Anwesenheit des hochw'iten Hrn. Erzbischofs Keane unter großer geistlicher Assistenz feierlich consecriert. Der hochw'ite Consecrator celebrierte auch das solenne Pontificalamt. Erzbischof Keane hielt die englische, Rev. F. E. Boeding (St. Lucas) die deutsche Festpredigt.

Omaha, Nebr. Der hochw'ite Bischof Scannell hat die hiesige St. Cecilia-Gemeinde eindringlich ermahnt, eine Pfarrschule zu errichten, und die Gemeindeglieder haben daraufhin die notwendigen Schritte getan, um den Bau einer Pfarrschule in Angriff zu nehmen. — In Osmond wurde unter Leitung des hochw. Hrn. F. Peiz ein neues Schulhaus gebaut, welches \$8,000 kostete und vollständig bezahlt ist. Ein schönes Zeugnis für Priester und Gemeinde, die nur 40 Familien zählt!

München, Bayern. Der katholische Presbyterium für Bayern umfaßt heute 60 Ortsvereine mit 8205 Mitgliedern und verfügt über 58 Volksbibliotheken mit 43,000 Bänden. In 20 Städten wurden 33 Volksbildungskurse abgehalten. Der Kassenbericht verzeichnet für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Einnahme von über 13,000 Fr.

Bregenz, Oesterreich. Am 1. Oktober hielten die Benediktiner von Maria Stein, die von der radikalen Solothurner Regierung von dort vertrieben wurden, im neuen Kloster „St. Gallus“ bei Bregenz ihren Einzug. Das Anwesen, welches von den Benediktinern dieses Frühjahr erworben und zu dem neuen Kloster umgebaut worden ist, diente schon dem hl. Gallus während seiner Wirksamkeit in dortiger Gegend (610—613) als Wohnstätte.

Luzern, Schweiz. Am 8. Oktober frierte in aller Stille im Kapuzinerkloster zu Luzern, (Schweiz) der hochw'ite P. Bernhard von Andermatt sein fünfzigjähriges Ordensjubiläum. Derselbe wurde geboren am 24. Juli, 1837 als

echter Sohn der himmelanstrebenden Schweizerberge zu Andermatt im höchsten Alpentale des Kantons Uri. General des Ordens ist er seit 22 Jahren. Er ist der erste Schweizer, der seit Stiftung des Ordens zu dieser Würde gelangte. P. Bernhard gewann sich während seines zwölfjährigen Generalats so sehr die Herzen aller seiner Untergebenen, daß auf dem Generalkapitel des Jahres 1896 mit großem Jubel die Botschaft aufgenommen wurde, daß Papst Leo XIII. durch besondere Vergünstigung die Wiederwahl des P. Bernhard Christen von Andermatt auf eine weitere Amtsdauer gestattet habe. So leitet der Ordensjubiläum schon 22 Jahre lang den ganzen Kapuzinerorden mit nahezu 10,000 Mitgliedern. Bereits während seiner ersten Amtsdauer bereiste er sämtliche 52 Ordensprovinzen und visitierte 1893 auch die deutschen Provinzen. Der hohe Jubilar besitzt einen selten frischen Geist, der sich durch ein ungemein lebendiges Auge kundgibt. Er kennt die einzelnen Ordensprovinzen so genau, als wäre er selbst Provinzial der einzelnen.

Rom. Mgr. Julio Toni, der bisherige Apostolische Nuntius in Brasilien, ist zum Nuntius in Lissabon (Portugal) ernannt worden. Die Katholiken Brasiliens bedauern das Scheiden des gewandten päpstlichen Diplomaten, dessen Veretzung übrigens für ihn eine Beförderung bedeutet.

Balparaiso, Chile. Ueber den Heloemut der ehrw. Schwestern vom Orden der „Armen Dienstmägde Christi“ während den Schreckensscenen des kürzlich furchtbaren Erdbebens in Chile hat der hochw. P. Cyprian Deltor, der Obere des französischen Collegiums in Balparaiso, folgende, wohl kurze, aber herzerschütternde Schilderung veröffentlicht: „Als die furchtbare Katastrophe eintrat, ertönten in dem Heim der Armenschwestern die Hilferufe von über hundert alten Männern, die darin berbergt waren. Die guten Schwestern begannen sofort mit der Rettung der ihnen anvertrauten Pflöglinge. Mit der größten Mühe brachten sie einen nach dem anderen auf die Straße in Sicherheit. Mehrere dieser Männer, die ganz hilflos waren, mußten sie hinaustragen. Nachdem sie ihrer Meinung nach alle ihre Pflöglinge gerettet hatten, stellte sich heraus, daß einer von ihnen fehlte und drangen die Schwestern noch einmal in das bereits wankende Gebäude ein, um ihn zu retten. Doch stürzte das Gebäude schnell ein und begrub nicht allein den vermißten Greis, sondern auch acht Schwestern, die ihn zu retten versucht hatten.“

St. Peters Kolonie.

Von Geoseld kommt uns die Nachricht, daß Michael Vorstmayr mit der Witwe Mathilda Haselwanger am Montag den Bund fürs Leben geschlossen. Wir gratulieren! Möchte aber unsern alten Freund Michael fragen, ob er auch sein Versprechen gehalten? Wir erinnern, uns daß er, als er noch von Geoseld aus seiner Majestät Mail Carrier war, versprochen hat, jener Dame, die für ihn komme, eine freie Fahrt geben zu wollen.

Schreiner finden sofortige Beschäftigung gegen guten Lohn bei Arnoldy und Walerius, Münster, Sask.

Am letzten Freitag kam der hochw. Herr Bischof Albert Pascal O.M.I. von Prince Albert in Münster an. Am Samstag begab sich hochdieselbe nach Dead Moose Lake, wo er die neue Kirche und Glöde daselbst einweihete; einen ausführlicheren Bericht über diese Feier zugleich mit einer Abbildung der Kirche

hoffen wir in nächster Nummer bringen zu können.

Gelder zu verleihen auf Heimstätten bei Menzel & Lindberg, Münster.

Am Dienstag vormittags erteilte der hochw. Herr Bischof in der Klosterkirche den ehrwürdigen Fratres Maurus, Placidus und Aloysius, O.S.B., die niederen Weihen.

Wenn Sie das beste und billigste Land in der St. Peters Kolonie wünschen so wenden Sie sich an P. W. und J. S. Briß, Münster, Sask.

Die hochw. Herrn Aebte Innocentius Wolf, O.S.B., und Peter Engel O.S.B., die am Dienstag den 13. Nov. die Weihe des neuen Klostergebäudes vornehmen sollten, haben sich auf ihrer Reise nach Saskatchewan über die Staaten Washington und Oregon verspätet und werden erst am Mittwoch oder Donnerstag hier eintreffen.

Der zweite Elevator in Münster ist im Bau begriffen und wird in Bälde vollendet sein.

In jedes katholische Haus gehört ein katholischer Kalender. Um unsern Lesern die Anschaffung eines solchen zu erleichtern, haben wir eine Quantität solcher bestellt, und sind dieselben in der Office des „St. Peters Botes“ erhältlich. Der allbeliebte „Regensburger Marienkalender“ und der englische „St. Michael's Almanac“ für 1907 sind bereits eingetroffen. Der vortreffliche „Wanderer“ Kalender, sowie andere beliebte katholische Kalender werden in Bälde erwartet. Man sehe die Preise in der Anzeige an anderer Stelle und säume nicht mit der Bestellung, bis der Vorrat vergriffen ist.

Am 4. Sonntag im November (25. Nov.) wird in der neuen, herrlichen St. Josephskirche zu Fulda zum erstenmale Gottesdienst abgehalten werden. Bei dieser Gelegenheit findet auch die erste hl. Kommunion der Kinder statt. Nach dem Gottesdienste werden die Frauen der Gemeinde ein Mittagmahl servieren. Um ungefähr 4 1/2 Uhr wird eine gemütliche Unterhaltung stattfinden. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Korrespondenzen.

Annahem, Sask., d. 6. Nov. '06. — Wie es scheint ist der Winter da; heute fliegen die Schneeflocken, daß es nur so eine Art hat. Es fehlte bloß noch, daß der Boden gefröre, dann wäre die Gschichte fertig. Nun, wir dürfen uns nicht beklagen; ein schöneres Herbstwetter wie wir es bis jetzt hatten, werden wohl viele Gegenden, die weit mehr südwärts liegen, nicht zu verzeichnen haben. — Dienstag, den 6. Nov. wurde Herr Georg Louis mit Fr. Barbara Meier durch den hochw. Vater Kasimir ehelich verbunden. Viel Glück im neuen Stand und in der neuen Heimat! — Herr Fr. Depfer ist von seiner Besuchsreise in Minnesota, seiner früheren Heimat, zurückgekehrt und hat seine noch ledige Tochter, Theresia, die vorläufig dort bei Verwandten geblieben war, nun mit nach ihrem neuen Heim gebracht; möchte es ihr nur hier recht gut gefallen. — Die Gattin des Herrn Aug. Schulz hat diesen mit einem muntern Töchterchen beschenkt; unsern besten Glückwunsch! — Kaum haben wir die ersten Schwierigkeiten in der neuen Ansiedlung überwunden, und wie und da zeigt sich schon etwas Wohlstand, da regt sich auch bereits der Geist der Unzufriedenheit, oder wie man auch sagt, allerhand „Kidererei.“ Der Grund ist wie immer die leidige Selbstsucht und Intoleranz. Hier kam es leider schon so weit, daß die Gerichte sich mit allerhand Plakereien zu beschäftigen hatten. Es ist dies eine recht traurige Erscheinung; „Es ist doch noch

so früh im Gasthof,“ wo soll das hinführen, wir hätten doch der Einigkeit so nötig. Wenn wir jetzt schon anfangen uns nicht mehr zu vertragen, dann sieht für uns die Zukunft wahrhaftig nicht rosig aus. Man sagt doch: „Friede ernährt, Unfriede verzehrt,“ und gewiß mit Recht. Das End vom Lied ist Haß und Abneigung, die sich einmisten und anjere sauer erworbenen Groschen in die Taschen der lachenden Advokaten bringen. „Friede ernährt, Unfriede verzehrt.“
Korrespondent.

Dritter Besuch des Kaisers im Kloster Maria Laach.

Ein freundlicher Himmel lachte über dem in bunter Wälderpracht prangenden See und der malerischen Abteikirche, als Kaiser Wilhelm am 17. Oktober seinen dritten Besuch im alten Benediktinerkloster am meltageseheneden See machte. Zuletzt war er am 25. April 1901 dort gewesen, damals zu Wagen gekommen; heute im Kraftwagen.

Um 4 Uhr trafen sechs Automobile auf dem Plage vor dem Kloster ein. Dem kaiserlichen Wagen entstieg Kaiser Wilhelm und Oberpräsident Freiherr v. Schorlemer-Neser. Dann folgten Stud. jur. Prinz August Wilhelm, Prinz und Prinzessin Schaumburg-Lippe, Erbprinz Schaumburg, Graf Eulenburg, Graf Hohenau, Provinzial-Konservator Prof. Ciemen, Landrath Kesselkaul von Magen und einige Herren vom militärischen Gefolge, im ganzen 18 Personen.

Am flaggenbesetzten Portal begrüßten Abt Fidelis Frhr. von Stogingen und P. Plazidus Graf Spee den Kaiser und seine Begleitung und geleiteten ihn durch das Kloster in die Kirche. Hier bot sich dem Landesherrn eine Ueberraschung: Im Chor der Kirche war der Künstler des Klosters, P. Andreas Goeser, in den letzten Tagen beschäftigt gewesen, einen Kienkarton in der Kuppel der Hauptapsis über dem Hochaltar zu befestigen, darstellend eine Halbfigur des segnenden Christus in romanischer Gestaltung, der später in Mosaik ausgeführt werden soll: „Ego sum lux mundi“ (Ich bin das Licht der Welt). Das Kienbild soll von beherzschendem Eindruck für den in d. e. Basilika Eintretenden werden. Die Idee stammt vom Kaiser selbst, und die Ausführung wird die Kirche wohl demnächst derselben großherzigen Munizifenz zu danken haben, die den Landesherrn damals den prächtigen Hochaltar der Kirche schenken ließ.

Da der Besuch des Kaisers gänzlich unerwartet nachts 3 Uhr der Abtei angekündigt worden war, konnte man nur in aller Eile die Befestigung des Kartons — der Kopf allein ist über zwei Meter hoch — vollenden und das Gerüst so weit entfernen, daß eine Besichtigung möglich war. Wie verlautet, hat der Kaiser sich sehr anerkennend über den Entwurf, der in elektrischer Beleuchtung erstrahlt, ausgesprochen.

Nach kurzer Besichtigung der alten Abtsgrabsteine im Kreuzgang und einiger in der Sakristei ausgestellten Kirchengeschichte und Paramente schritten die Besucher durch den Garten zum Atelier des P. Goeser. Der Künstler zeigte und erklärte dort dem Kaiser eingehend seine weiteren Entwürfe zur musikalischen Ausschmückung der beiden anderen Absiden des Ostchors der Kirche. Hochbefriedigt schien der Kaiser von dem Gesehenen. Schon vorher hatte er in der Kirche ein fertiges Kunstwerk P. Goesers bewundert, den neuen St. Bonifatiusaltar, an einem Pfeiler des Langschiffes aufgestellt: eine in vergoldetem Silberblech getriebene Retabel mit den Figuren von St.

Bonifatius, Willibrordus, Smitbertus, Kaiser Heinrich II. und Rhabanus Maurus, verziert mit prächtigem Email, Filigranwerk und Edelsteinen, einer Stiftung des Kölner Justizrats Abg. am Fehuhoff, ausgeführt durch Goldschmied Lehrer in München.

Nach den anstrengenden Besichtigungen folgte ein gemütlicher Thee in den Gasträumen der Abtei, bei dem eine recht ungezwungene und lebhaft unterhaltung herrschte.

Etwa anderthalb Stunden dauerte der Besuch im ganzen, während dem die siebzehnköpfige Dienerschaft im Kloster bewirtet wurde. Es war kurz vor 5 Uhr, als unter dem Geläute aller Glocken der alten Abteikirche der Kaiser vom Abt und Kommunität der Mönche wieder zur Pforte geleitet wurde. Ein kurzer, herzlicher Abschied, dann hinein in die Autos — Hochs und Hurras der Klosterbrüder und Zuschauer, auch einer Anzahl Universitätsstudenten, die auf einige Stunden ihre Exerzitien hatten unterbrechen müssen — und die glänzende Gesellschaft war den Augen zwischen den Mauern des Klostergartens entschwinden. Die bunten Kraftwagen vor der achthundertjährigen Abteikirche — ein eigenartiger Gegensatz, der den technischen Fortschritt der Neuzeit in die Erscheinung treten läßt.

Mütter, betet für eure Kinder

Beim hl. Franz v. Sales beklagte sich einst eine Mutter darüber, daß ihr Sohn trotz ihrer vielen Ermahnungen und Lehren gar keine rechte Freude an der Religion habe. Der hl. Bischof sagte darauf: „Liebe Frau, sprechen Sie in Zukunft weniger mit Ihrem Sohne von Gott, aber desto mehr mit Gott von Ihrem Sohne.“ Der Heilige wollte durch diese Worte der Mutter sagen, daß sie recht eifrig und fleißig für ihren Sohn beten sollte — und er hatte darin vollkommen recht. Bei keinem Geschäfte ist das Gebet mehr notwendig, als bei der Kindererziehung. Auch hier gilt das Wort des Apostels: „Weder der pflanz, noch der begießt, ist etwas, sondern Gott, der das Gedeihen gibt.“ So wenig die landwirtschaftlichen Kenntnisse und Fortschritte und Maschinen ausreichen, um das Brot zu schaffen, sondern die Hauptsache auf den Segen Gottes, auf gute Witterung ankommt und daher die Bitte: „Gib uns heute unser tägliches Brot“ nie entbehrt werden kann oder niemals überflüssig ist — ebensovienig reichen alle Erziehungsmethoden aus, um wahrhaft gute Kinder zu erziehen. Es ist eben auch bei der Erziehung der Segen von oben notwendig und deshalb auch das Gebet um diesen Segen unentbehrlich: denn „Gott gibt seine Gnade nur denen, die ihn darum bitten.“ Eltern — zumal die Mutter — sollen daher oft mit Gott von ihren Kindern reden, das heißt sie sollen oft, ja Tag für Tag zu Gott für ihre Kinder beten und so durch ihr Gebet ihre Kinder gewissermaßen zu Gott hinbringen, wie auch jene jüdischen Mütter ihre Kinder dem Heilande zum Segnen brachten. Die hl. Monika rettete durch ihr inständiges und beharrliches Gebet ihren Sohn Augustinus, wiewohl er so lange und so tief und fest in der Sünde verstrickt war. — Möchten alle Mütter dieses Mittel des Gebetes fleißig und eifrig gebrauchen, ihre Mühe bei der Kindererziehung würde dann mit Erfolg gekrönt werden.

G. E. McCraney
 Advokat und Notary Public,
 Rechtsanwalt für die Imperial Bank
 of Canada.
 Office neben der Imperial Bank.
 Resthern, Sask.

The Windsor

THE HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.

H. W. Haslamp, Manager

Dampfheizung.
Gasbeleuchtung.
Alles neu und modern.

Hauptquartier für deutsche Landsucher.
Alle Angestellten sind deutsch.

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Reihstall in Verbindung.

HUMBOLDT, SASK.

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahr-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge
Saskatchewan Street, Rosstern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grassmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und Lebensversicherung.
Real Estate u. Häuser zu vermieten.
Sprechen Sie baldmöglichst vor.

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. R.-Station
Beständige Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer.
181-183 Notre Dame Avenue,
Winnipeg, Man.

ST. PETERS COLONIE Hotel und Restaurant

Alle Ansiedler, sowie auch Landsucher finden bei mir reelle Bedienung zu mäßigen Preisen. Eigentümer, Mathias Rath,

MÜNSTER, SASK.

Spezial-Schuh-Geschäft.

Große Auswahl in allen Sorten von Herbst- und Winterschuhen. Alles zu den niedrigsten Preisen. Schuh- u. Sattlerreparaturen eine Spezialität.

Geo. H. Münch, MÜNSTER SASK.
Getrennte Nähte an Schuhen von mir gekauft, werden nicht zerfallen zusammenhängen.

Der St. Peters Bote

das einzige deutsche katholische Blatt in Canada

Nur ein Dollar per Jahr

KLASEN BROS.

Händler in

Baumaterialien

jeder Art.

Wagen, Schlitten, „Cutters.“

Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen Näherem spreche man vor in der Office.

DANA, SASK.

Man gebe zu

J. S. Lyons

für

Baumaterial

Ich habe stets anhand:

No. 1 Lumber, Latten, Schindeln, Fenster, Türen u. Sash, sowie auch Moldings, Backsteine und Kalk.

Alle Arten Farmmaschinerie

Leute, die zu bauen beabsichtigen werden wohl tun, vorher bei mir vorzusprechen.

Holds in

Humboldt, Watson u. Bruno.

Ritz & Hoerger

Humboldt, Sask.
Eisenwaren, Bauholz und Maschinerie.
Feuer- und Lebensversicherung.

Wir haben soeben eine Carladung von Koch- und Heizöfen erhalten, welche wir unseren Kunden zu den billigsten Marktpreisen anbieten. Kommet und sehet unser Warenlager, bevor Ihr anderswo kauft! Unser Lager von „Shell Hardware“ und schweren Eisenwaren ist stets vollständig.
RITZ & HOERGER

Henry Thien, Präsi.
Henry Broning, Secr. Schatz.

MÜNSTER SUPPLY CO. LIMITED

Münster, Sask.

Wir haben jetzt eine vollständige Auswahl von Winterkleidern und Schnittwaren, fertigen Kleidern für Männer und Knaben, sowie von Schuhen u. Stiefeln.

... Weihnachtsartikel ...

Wir sind Händler in allen Arten Baumaterialien, Bauholz, Sash, Türen, Moldings, Eisenwaren, General Merchandise, Groceries, Schuhen und Stiefeln, Getreide, Mehl und Futter. Große Auswahl in Möbeln und Särgen.

Sie um Ihren geneigten Zuspruch ersuchend,
Achtungsvoll
Muenster Supply Co. Ltd.
MÜNSTER, SASK.

Feuilleton.

Allerseele-Monat.

Schau Christ in jene dunklen Tiefen;
Es ist der Allerseelemond;
Schau, wie die Leiden, die entschleifen,
Die ach! der Richter nicht geschont.
Zwar schieben sie in seiner Gnade,
Jedoch sie sind nicht stedenlos,
Sie wankten oft auf freilem Pfade,
Nun ist die Buße übergroß.

Vielleicht darunter deine Lieben,
Sie leiden noch so schwer und lang;
Wo ist denn deine Lieb' geblieben,
Schlägt das Herz dir denn nicht bang!
Um jene die nur wohl dir taten,
Die dich so treu und lieb gepflegt;
Vielleicht Geschwister, Mutter, Vater,
Die stets dich liebten unentwegt.

Und jene, die mit beinetwillen
Stillest nur dulden große Pein,
Weil sie zu schwach, um zu erfüllen,
Die schwere Pflicht als Eltern dein.
Denen Argernis du gegeben,
Vielleicht verführt zu böser Tat;
O sieh, wie sie die Hände heben
Zu dir, der sie verführet hat.

Ach bet' und bringe Opfergaben
Für deine armen Brüder dar,
Bald wirst auch du es nötig haben,
Weil auch befeht dein Leben war.
Wer könnte sich der Reue rühmen? —
Ein Hauch doch schon den Spiegel trübt;
Fast wird Gott ins Gericht den führen,
Der nicht Barmherzigkeit geübt.

Drum, lieber Christ, nimm es zu Herzen
Eruht, jener armen Seelen Pein;
Biel kannst du lindern ihre Schmerzen,
Drum sei zur Hilfe gern bereit.
Sie werden einst im Himmel droben
Auch Fürbit' für dich legen ein;
Sie, die durch dich der Pein enthoben,
Sie werden einst deine Helfer sein.

J. Schmitz.

Klein-Toni.

Erzählung aus dem Bauernleben
von G. von Schlippenbach.

(Schluß.)

2.

„Ich sage, daß ich den Jungen nicht sehen will!“

Steinhägers Faust donnert auf den Tisch, seine Stimme growlt, und unter den buschigen Brauen blihen seine tief-liegenden Augen.

Es ist am anderen Tage. Die beiden Frauen haben ihm jagend mitgeteilt, was sich während seiner Abwesenheit zugetragen hat.

Als die Bäuerin zuerst den Entel sah, schrie sie vor Freude auf und riß den Knaben in die Arme.

„Ganz wie der Vater sieht er aus!“ schluchzte sie. „Ja, du bist mein Fleisch und Blut, mein Toni.“

Er stand vor der alten Frau, das Köpfchen leicht zur Seite geneigt, und die klaren unschuldigen Kinderaugen ruhten prüfend auf dem faltigen Gesicht.

„Bist du die Großmutter?“
„Ja, mein lieber, kleiner Toni, ich bin deines Vaters Mutter ... komm zu mir.“

Sie zog ihn in die Arme und herzte ihn.

„Aber wo ist der Großvater?“
„Er ist zur Stadt gefahren, aber er wird bald kommen.“

Klein-Toni klatschte vergnügt in die Hände. „Ach, ich freue mich,“ rief er, „ich freue mich so auf den lieben Großvater!“

Die Augen der beiden Frauen trafen sich fragend und ängstlich.

„Wie elend und mager er ist,“ sagte Marie. „Und wie dünn und gesickt seine Kleiderchen!“

„Hole den Sonntaganzug, den ich von unserem Toni verwahrt habe; der wird gerade seinem Sohne passen, dein Bruder war ebenso alt, als er ihn trug.“

Marie öffnete eine Truhe und durchsuchte ihren Inhalt. Das Kind stand

dabei, es ließ sich ruhig Nädchen und Hofe aus dem dunkelblauen, dicken Stoff anziehen. Die runzelige Hand der Großmutter bebte, als sie Klein-Toni anziehen half.

„Ich danke auch schön,“ sagte das Kind. „Ama hat mir gesagt, ich müsse für alles Gute danken, das mir hier geschieht.“

„Er ist so klug und lieb,“ flüsterte die Großmutter selig.

Als Steinhäger nach Hause kam, mußte Toni in der Kammer der Tante bleiben. Schonend teilten dann die Frauen dem Gefürchteten alles mit.

„Ich sage, daß ich den Jungen nicht sehen will!“ rief Steinhäger nochmals heftig.

Er hatte die kurze Pfeife angesteckt und zog daran, daß der Knaster mit scharfem Geruch die Stube füllte.

„Wohin sollte das arme Kind, wenn es hier nicht bleiben dürfte?“ fragte die Bäuerin.

„Ins Armenhaus! Da gehört es hin. Wer beweist mir, daß es mein Entel ist? ... Daß es nicht ein Ruckstsei ist, das sich im warmen Nest breit machen will? Hahaha, das wäre mir eben recht!“

„Wenn du ihn nur sehen wolltest,“ begann die Steinhägerin. „Die Aehnlichkeit ist unweifelbar mit ...“

„Schweig!“ herrschte der Bauer sein Weib an. „Der Junge muß fort, und damit Punktum!“

„Nein, Vater, das darf nicht sein.“ Hoch aufgerichtet steht Marie vor dem Bürenenden. Sie ist sehr blaß, eine Falte gräbt sich zwischen ihren Brauen, aber sie sieht entschlossen aus.

„Was soll das heißen?“ fährt der Bauer auf. „Du weigerst mir den Gehorsam?! Du willst hier bestimmen?!“

„Daß soll heißen, daß ich einen Dienst suchen will, um für das Kind meines Bruders zu sorgen, wenn Ihr es nicht tut, Vater,“ lautet Marias Erwiderung.

Sprachlos vor Jorn steht Steinhäger vor dem tapferen Mädchen.

„Du, du!“ schreit er. „Soll ich auch dich verstoßen?!“

„Ich tue, was recht ist,“ entgegnet Marie ruhig. „Es ist doch meines Bruders Kind ... Seid barmherzig!“

Weinend ist die Bäuerin auf den Holzschemel gesunken.

„Es ist zum Tollwerden! Die Weiber verleiden mir das Haus!“ schreit Steinhäger und stürmt aus der Stube.

Als er an der Tochter Kammer vorbeikommt, bleibt er unwillkürlich stehen — durch die halboffene Tür hört er, wie Klein-Toni ein dem Bauer wohlbekanntes Lied zu singen versucht, so gut er's eben kann; es ist das Wiegenlied, mit dem einst die Bäuerin ihren — seinen Sohn in den Schlaf gebracht hat:

Nun kommt die Nacht, die Bäuerin schlafen,
Still zieht der Mond am Himmelstrahl.
Die bunten Blumen in dem Gärtchen
Sie niden müde schon im Traum,
Schlaf ein, mein Kind, im sicheren Neste
Von Elternliebe wohlbewacht,
Dein treuer Vater und die Mutter
Sie schützen dich bei Tag und Nacht.

Steinhäger kratzt sich den Kopf.
„Woher kennt der Junge dieses Lied?“ fragt er sich.

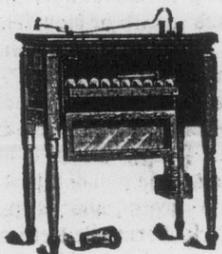
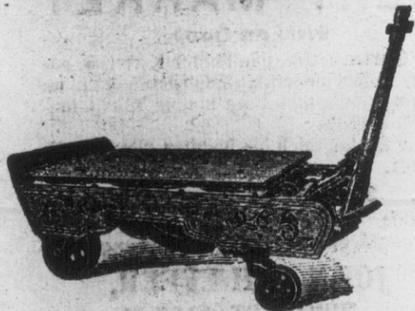
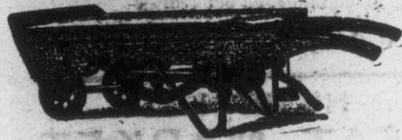
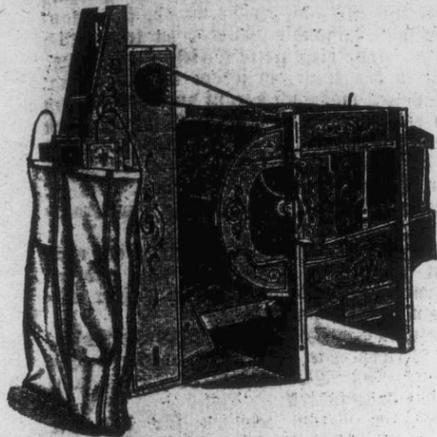
Verstohlen blickt er nach dem Kammerfenster. Ein blonder Kinderkopf ist dort sichtbar. Ungerlich brummt der Bauer etwas in den Bart ... Seltsam, wie das alte Lied die Erinnerung an den Sohn weckt! Er sieht ihn vor sich, vom kleinen Knaben an bis zum hochgewachsenen Jüngling, dem schönsten und stärksten weit und breit ...

Dein treuer Vater und die Mutter
Sie schützen dich bei Tag und Nacht ...

Ein Vorwurf liegt für ihn in diesen Worten ... Nein, nein, er will die Melodie des Liedes nicht hören, er will nicht mehr an das Kind denken! Aber er muß

Groceries! Kleider! Schuhe!

zu den gewöhnlichen Preisen. Wer Cash bezahlt, bekommt einen Discount wie immer. Zwei Carladungen Mehl an Hand. Wer von mir kauft, bezahlt sich selbst seine Fahrt hierher, weil er es billiger erhält als sonstwo.
 Machte hiermit bekannt, daß ich von jetzt an **Schuhe, Kleider, Hardware usw. für Kostenpreis verkaufe**, so daß ein jeder für wenig Geld seinen Winterbedarf kaufen kann und ich meine Verbindlichkeiten ausgleichen kann. Auch bitte ich, wer immer mir schuldig ist, sobald als möglich dies zu berichtigen, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden.



Sieben erhalten **Getreideputzmühlen, Brutmaschinen (incubators) und schiebbare Desimalwagen** der besten Sorte, welche ich in Dana zur Besichtigung halte. Es wird jedem zum Vorteil gereichen, sich brieflich oder mündlich um die Preise zu erkundigen. Wer rüh bestellt, erhält besonders günstige Bedingungen.

Ich mache bekannt, daß ich Agent bin für die Firma **Somerville Granite & Marble Works**. Wer immer ein Monument haben will, ist freundlich gebeten, Probemuster und Bedingungen bei mir zu erkundigen.

Vertilgt die **Gophers**, welche euren Feldern großen Schaden tun. Gopher-Gift anhand; bei Einföndung von 25 cts. wird es an irgend eine Adresse gesandt. Leichtes und sicheres Mittel.

Achtungsvollst mit Gruch,

Fred Imhoff, Dana, Sask.

General Merchant.

UNDER BUY

LUSE LAND COMPANY

UNDER SELL

INCORPORATED

Die besten Ländereien in der St. Peters Kolonie

sind zu verkaufen von der

LUSE LAND COMPANY

Hauptoffice: 158 East Third Street, St. Paul, Minn.
 Zweigoffice: Carroll, Iowa und Münster, Sask.

Wir haben die Ländereien, welche ehemals der Eastern & Western Land Co. gehörten, in unsern Besitz gebracht und sind daher im Stande, deutschen Katholiken das vorzüglichste Land in der St. Peters Kolonie zu mäßigen Preisen zu verkaufen. Besondere Ermäßigung wird wirklichen Ansiedlern gewährt, welche bald in unserer Office in Münster vorzusprechen. Da unser Land schnellen Absatz findet, so spreche man vor, ehe die besten Gelegenheiten fort sind.

LUSE LAND CO. MÜNSTER SASK.

J. C. KUEMPER, Manager

Münster Marktpreise.

| | | | |
|-----------------------|----|---------------------|------|
| Weizen No. 1 Northern | 60 | Mehl, Patent | 2.40 |
| " " " " " " " " | 57 | " " zweite Qualität | 1.75 |
| Safer No. 1 | 25 | Kartoffeln | 30 |
| Gerste No. 1 | 28 | Butter | 20 |
| Flachs No. 1 | 92 | Eier | 20 |

es gegen seinen Willen, obgleich er aus dem Hause eilt. In seinem Herzen beginnt sich etwas zu regen, etwas, das lange geschwiegen hat, und gewinnt die Oberhand.

„Bin ich nicht zu hart gegen meinen einzigen Sohn gewesen, weil er von der nicht lassen konnte, die er liebte?“ fragt er sich.

Und wieder nagt die Reue an ihm. Er fühlt, daß er alt wird ... mit dem Entel würde frisches, gesundes Leben in den stillen Hof kommen. Im Widerstreit der Gefühle treibt es Steinhäger rastlos fort ... Und wenn nun die Marie das tut, was sie sagte, wenn sie das Elternhaus verläßt ... einen Dienst sucht, um für des Bruders Kind zu sorgen? Wenn er und sein krankes Weib allein bleiben in ihrem Alter? Ist er nicht selbst schuld an ihrer Vereinsamung, kann er es vor Gott und seinem Gewissen verantworten?

„Ich will Beweise haben!“ ruft Steinhäger noch einmal widerständig. „Wer kann sie mir geben?“

Am nächsten Tage bringt die Post einen eingeschriebenen Brief; der große Umschlag trägt den Stempel einer weit entfernten Stadt.

Mütter und Tochter sehen sich an, sie denken dasselbe! Es handelt sich um Klein-Toni!

Der Bauer öffnet den Brief, ein zusammengefaltetes Papier liegt darin — es ist der Taufschein des Knaben: „Anton Friedrich Steinhäger, Sohn des Fischers Anton Steinhäger und seiner Ehefrau Katharina, geborenen Debitsfelder.“

Schwarz auf weiß steht es da! Der Beweis, den der Bauer verlangte!

Lange starrt Steinhäger auf das Schriftstück. Seine schwelge Faust liegt schwer auf dem Tische, die buschigen Brauen sind finster zusammengezogen.

„Hier ist noch etwas,“ sagte Marie. Sie zieht zwei Blätter aus dem Umschlage.

„Dies vor,“ sagt Steinhäger. „Es stimmt mir so vor den Augen; ich glaube, das Schneelicht blendet.“

Es sind die Totenscheine Antons und seiner Frau. Er ist schon zwei Jahre tot, ertrunken beim Fischen; die Mutter Klein-Tonis ist erst kürzlich gestorben.

Auf der Rückseite des einen Blattes stehen mit Bleistift geschrieben die Zeilen:

Ich habe es der Katharina auf dem Sterbebett versprochen, Euch Klein-Toni zu bringen. Sorgt für die Waise; er hat sonst niemand auf der Welt.

Anna Kröner.

Kein Wort wird in der Stube gesprochen. Die beiden Frauen halten den Atem an ... Wie wird der Bauer entscheiden?

Es zuckt und arbeitet in den wetherharten Zügen des alten Mannes, es ist, als ob das Eis, das sein Herz jahrelang wie in einem Panzer hielt, unter warmen Sonnenstrahlen zu schmelzen beginne ...

Bom Hof her tönt das Geräusch der Art — und dazwischen ein helles Jauchzen, das Jauchzen einer Kinderstimme ...

Der Knabe ist unterdessen ein Gefangener in Mariens Kammer gemessen; es fiel dem Kinde schwer, aber er ist ein geduldiger Junge und an Gehorsam gewöhnt. Das Gesicht an die Scheiben gepreßt, sieht er zu, wie der Knecht Holz spaltet.

Er freut sich über die wuchtigen Hiebe, die das Holz zersplittern, und jauchzt vor Vergnügen.

Lange hat der Steinhäger die fröhliche Stimme eines Kindes nicht mehr gehört — sie erscheint dem verbitterten Manne wie eine süße Melodie. Und plötzlich bekommen sie Worte, die Schlus-

verse des alten Biegenliebes, leise bittend summen sie im Herzen des Bauern:

Dein treuer Vater und die Mutter
 Sie schützen dich bei Tag und Nacht ...

Es ist wie ein Geldbündel, das er tum muß ...

Schwerfällig erhebt sich Steinhäger, er birgt den Brief in der Tasche, wortlos verläßt er die Stube.

„Schüttle das Korn um,“ sagt er dem Knecht; „ich will das Holz kleinmachen.“

Noch wütiger hallen die Schläge, bröhnend schmettert die Art auf die Birkenlöcher nieder — der Bauer arbeitet im Schweiß seines Angesichtes, er muß sich irgendwie austoben, etwas in Stücke hauen.

Marie aber sagt zu Klein-Toni: „Geh hinaus, mein Junge, das ist der Großvater. Hilf ihm bei der Arbeit.“

Mit einem Jubelruf gehorcht das Kind.

Guten Tag, Großvater, ich will dir helfen,“ sagt ein feines Stimmchen, und Klein-Toni saßt nach des Bauern Hand.

Und wie das weiche, warme Kinderhändchen ihn berührt, da durchschauert es den Mann, der so hart gegen den einzigen Sohn gewesen ist — er muß den Blick senken und betrachtet prüfend den winzigen Knirps.

„Er sieht aus, als habe er sich oft nicht satt gegessen,“ denkt Steinhäger, und es quillt mitleidig in ihm auf.

Die klaren, unschuldigen Augen des Kindes lachen den Großvater furchtlos an. Dann schichtet Klein-Toni eifrig die Holzscheweile auf seine schwachen Kniechen, er trippelt geschäftig zum Stall.

Steinhäger hat sich auf die langstielige Art gesüßt und schaut dem Knaben zu.

„Wie heißt du, Kleiner?“ fragte des Alten tiefe Stimme, aber seine Lippen zittern.

„Anton Steinhäger,“ antwortet der Knabe schnell, „und du bist mein Großvater.“

„Ja, der bin ich,“ versteht der Bauer. Er kann nicht anders, er muß es befehlen!

„Oh und du liebst mich auch! Mutter sagte, du würdest es tun, wenn du mich siehst.“

„So, hat sie das gesagt?“

„Ja, und sie sagte noch, daß ich dir gehorchen soll und alles tun, was du befehlst.“

Steinhäger hat sich auf einen dicken Birkenstamm gesetzt, Klein-Toni schmiegt sich zutraulich an ihn, und die Zwei plaudern noch eine ganze Weile zusammen ...

Die Frauen lugen durchs Fenster ... Ist es möglich, daß der strenge Vater sich zu dem Knaben niederbeugt und ihn küßt?

Der Bauer hebt das Entelchen auf den Arm und tritt ins Haus. „Rufe den Großknecht und den Hirtenjungen,“ befiehlt er kurz.

Und als sein Weib, Marie, der Knecht und der Junge zusammen sind, da stellt er den Buben vor sie hin, saßt seine Hand und sagt feierlich:

„Das ist der Sohn meines Sohnes, der zukünftige Herr des Hofes; der von heute an Kindesrechte bei mir genießen wird.“

Bei den Worten ihres Mannes hat die Steinhägerin vor Freude laut aufgeschrien, die Waise in die Arme gerissen und mit den zärtlichsten Namen bedacht. So plötzlich ist das Glück über die Verhärmtete hereingebrochen, daß sie noch kaum daran zu glauben wagt, daß der kleine Knabe fortan seine Heimat im Steinhägerhof haben solle ...

Es war ein Tag wie alle anderen, jeder verrichtete die gewohnte Arbeit. Nur ein Mensch mehr wohnte von heute

an unter dem Dache des altersbraunen Hauses, nur ein Kind — aber welche Veränderung hatte es mit sich gebracht! Auf den gefurchten Stirnen der beiden Alten lag ein seltsames Leuchten, die Bäuerin fühlte sich um zehn Jahre jünger und der Vater trug seine frühzeitig gebeugte Gestalt gerader.

„Hole doch des Anton Bett vom Sprecher herunter,“ sagte Steinhäger der Tochter. „Toni soll es haben, es ist gerade groß genug für ihn; du und dein Bruder haben als Kinder darin geschlafen. Ich muß es in Ordnung bringen, es kann dann neben dem meinen stehen.“

Mit Blitzesschnelle verbreitete es sich, daß der Enkel Steinhägers angekommen sei. Und eines Tages ging der Bauer durchs Dorf; er führte den Buben an der Hand. Freunde und Bekannte drängten sich um sie, breitspurig stand der Bauer da und stellte Klein-Toni in aller Form vor. Nun war der Junge nicht mehr heimlos, er war offen in den Schoß der Familie aufgenommen und berechtigt, Wurzel zu schlagen in dem Boden, der seiner Eltern Wiege trug.

Hirtenbrief des englischen Episkopats über die Schulvorlage.

In Anbetracht der im verfloffenen Sommer vom englischen Unterhause angenommenen Schulvorlage des Ministers Birrel, die die Unterdrückung des Religionsunterrichts in den Schulen Englands bezweckt und die, wie an anderer Stelle dieses Blattes ersichtlich, vom engl. Oberhause niedergestimmt wurde, dürfte es von Interesse sein, den Hirtenbrief zu vernehmen, den der Erzbischof von Westminster und die übrigen kath. Bischöfe Englands an die Geistlichkeit und Laien gerichtet haben und der sicher auf die Entscheidung des Oberhauses nicht ohne Einfluß war. Derselbe lautet:

„Die klaren, einfachen und vollkommen gerechten Forderungen, die wir in der letzten Fastenzeit hinsichtlich unserer kath. Schulen erhoben, sind von den Ministern Sr. Majestät und dem Hause der Gemeinen mißachtet und verworfen worden. Wir zeigten, daß die kath. Eltern, weil in allem den andern Engländern gleich, als Steuerzahler, Staatsbürger, Untertanen desselben Herrschers, als Teilnehmer an den Rechten und Pflichten des ganzen Volkes rechtmäßigen Anspruch darauf haben, daß ihre Kinder in den Elementarschulen ihres Landes gemäß ihren religiösen Überzeugungen erzogen werden. Die Hoffnungen, die damals berechtigt waren, weil sie sich auf manche öffentlich und privat gegebene Versicherung stützten, sind zerstört worden. Die durch das Gesetz von 1870 geschaffenen Ungleichheiten werden dauernd gemacht und ausgedehnt. Erlangt die gegenwärtige Vorlage Gesetzeskraft, so bringt es der kath. Kirche größeren Nachteil als ihr seit sehr langer Zeit zugefügt worden.

Wir fordern drei Dinge: katholische Schulen, kath. Lehrer, wirksame katholische Aufsicht über alles, was zum religiösen Unterricht und Einfluß gehört. Alle drei sind uns verweigert worden. Für die Hälfte unserer Schulen wird uns alle Unterstützung aus öffentlichen Mitteln abgeschlagen, obwohl auch in Zukunft Steuern von uns verlangt werden, von denen ein Teil für einen Religionsunterricht verwendet wird, welcher der Lehre der kath. Kirche fernsteht und ihr in mancher Hinsicht entgegengesetzt ist. Diese Schulen werden zum Verhängnis gebracht durch die liberale Regierung im Gegensatz zu allen Prinzipien, denen sie ihren Namen verdankt.

Dann können in den Gebieten, wo unter diesen Umständen keine kath. Elementarschule mehr fortzubestehen vermag, die kath. Eltern unter den gesetzlichen Zwang gestellt werden, ihre Kinder in nichtkatholische Schulen zu senden im Gegensatz zu ihrem Gewissen. Hierdurch schafft die Regierung eine Lage von besonderer Schwierigkeit, in der die Katholiken gezwungen sein können, ein Gesetz zu mißachten, das offenbar ungerecht ist, und statt dessen dem Gesetze Gottes zu gehorchen, das keine Gesetzgebung abzuschaffen oder beiseite zu schieben das Recht hat.

In jenen Schulen, wo es nach den Bestimmungen des Gesetzes möglich ist, kath. Kindern kath. Unterricht zu erteilen, ist keinerlei Sicherheit gegeben, daß diese Lehrer Katholiken sein werden. Man sagt uns, wir sollten auf den guten Willen und die Redlichkeit der Vokalbehörden bauen. Solche Versicherungen sind einer ernstern Gesetzgebung unwürdig. Endlich erhält die Aufsicht, die die kath. Kirche immer verlangt hat bezüglich des religiösen Unterrichtes und Einflusses, dem ihre Kinder anvertraut sind, keinerlei Anerkennung, sondern die Aufsicht, sowie die Anstellung der Lehrer wird vollständig Dritten überlassen, die, wenn sie aufrichtig sind, die ersten sein werden, ihre Inkompetenz in solchen Dingen zu bekennen.

Es ist überflüssig, den Stand der Dinge noch weiter darzulegen. Unsere Forderungen sind allen wohlbekannt, denen daran liegt, sie zu kennen. Ihre Gerechtigkeit ist allen klar, die sich nicht von Vorurteilen beherrschen lassen. Sie sind bei vielen Anlässen und in manchen öffentlichen Versammlungen aufgestellt worden, und nirgends berebter und eindringlicher, als von den kath. Abgeordneten im Hause der Gemeinen. Unser öffentlicher Aufruf richtet sich nun an das Oberhaus, und wir fordern seine Mitglieber auf, die geplante Ungerechtigkeit zu verhindern und zu sorgen, daß allen Eltern gleiches Recht zuteil werde, ohne Verletzung der religiösen Ueberzeugung eines von ihnen.

Aber in dieser überaus ersten Krisis, in der wir das Bedürfnis fühlen, allen, welche Einfluß im Lande besitzen, unsere Ansicht von der Unredlichkeit der Regierungsvorlagen zu Gemüte zu führen, ist uns auch klar, daß unser Ruf nach Gerechtigkeit vor allem an Gott selber gerichtet sein muß, durch den die Könige herrschen und Gesetzgeber gerechte Dinge anordnen.

Die Priester sollen die Gläubigen auf-fordern, den Monat Oktober zu besonders eifrigem Gebete für einen guten Ausgang der Schulfrage zu benutzen. Zu diesem Zwecke ordnen die Bischöfe verschiedene religiöse Uebungen an und fordern zum Empfang der hl. Kommunion am 21. Okt. auf, dem Tage vor dem Wiederzusammentreten der Parlaments. An diesem Tage soll auch, wo immer möglich, das allerh. Altarsakrament zur Verehrung ausgesetzt werden.“

Ein vernichtendes Urteil.

über die protestantische Unwissenheit in katholischen Dingen fällt der Jesuit Graf Hoensbroech in der Zeitschrift „Deutschland.“ In einem langen, kritischen Artikel über den Evangelischen Bund schreibt er wörtlich: „Die Unkenntnis über katholische Dinge ist ein weitverbreitetes Uebel. In meiner jetzt mehr als 13-jährigen Zugehörigkeit zum Protestantismus habe ich in dieser Beziehung Erfahrungen gemacht, die ich nicht für möglich gehalten hatte; und zwar habe ich die Erfahrungen gesammelt im Verkehr mit hochstehenden, akademisch gebildeten Protestanten, mit Geistlichen aller Rangstufen, mit Uni-

versitätsprofessoren, mit Dozenten der evangelischen Theologie. In diesen Kreisen bekam ich Ausführungen zu hören über Katholizismus, die jeder katholische Gymnasiast wiederlegen konnte. Fragen wurden an mich gestellt, die beschämend waren für den Fragensteller. Zahlreiche Briefe besitze ich, worin Auskunft über katholisch-ultramontane Dinge erbeten wird, die man wissen muß, und die Brieffschreiber sind ausnahmslos akademisch gebildete Leute, zum großen Teil Männer, die als Parlamentarier, Journalisten, hohe Staatsbeamte, Hochschullehrer, Theologen führende Stellen einnehmen. Die katholische Literatur wird oft gerade von denjenigen nicht gekannt, deren wissenschaftlicher Beruf ihre genaue Kenntnis unbedingt verlangt. Nicht selten hatte ich nach Gesprächen mit wissenschaftlichen protestantischen Größen den Eindruck, daß sie in einem Examen über Grund-lehren des Katholizismus glatt durchfallen würden.“

An einer anderen Stelle schreibt er: „Erhebliche Unkenntnis über Katholizismus und Ultramontanes tritt in den für die Menge bestimmten Veröffentlichungen des Evangelischen Bundes stark und andauernd hervor.“ Graf Hoensbroech führt nun eine lange Reihe von Beweisfällen an — manche sind von sehr erheiternder Wirkung — und charakterisiert dieselben als „schwere Irrtümer und geradezu blamable Unwissenheit“, „bodenlose Unwissenheit“, „wahrhaft souveräne Unkenntnis“ etc.

Diese Kritik des Grafen Hoensbroech gibt den besten Fingerzeig von Beantwortung der Frage, woher denn die großen Vorurteile so mancher protestantischer Kreise gegen uns Katholiken kommen. Diese Vorurteile werden eben künstlich gezogen oder genährt von Hebern, welche von den Lehren und Einrichtungen der katholischen Kirche keine Ahnung haben. Dabei lassen wir die Frage ganz unerörtert, wieviel aus der Kirchengeschichte zu Hezzwecken bewußt gefälscht wird.

Fahrplan der Can. Northern Bahn.

(In Effekt seit dem 7. Nov. 1906.)

| M. v. Bin-nipeg | Täglich | Station. | Täglich |
|-----------------|-------------|------------------|----------|
| 00 | 8.30 mg. ab | Winnipeg | 8.00 nm |
| 178 | 4.05 nm. | Dauphin | 7.50 pm |
| 279 | 7.50 | Ramfad | 2.45 mg |
| 309 | 12.43 mg. | Barton | 4.19 |
| 405 | 1.05 | Engelfeld | 4.00 |
| 413 | 1.25 | St. Weger | 7.43 |
| 420 | 1.45 | Münster | 7.23 |
| 425 | 2.05 | Humboldt | 7.05 |
| 436 | 2.45 | Carmel | 6.24 |
| 444 | 3.05 | Bruno | 5.59 |
| 452 | 3.25 | Dana | 5.41 |
| 491 | 5.05 | Waman | 3.55 nm |
| 573 | 8.55 | North Battleford | 12.40 nm |
| 825 | 8.20 nm. | Edmonton | 12.05 mg |

Katholischer Schullehrer verlangt.

MATHIAS BUTTALLA.
Lenore Lake, Sask.

A. J. Schwinghamer

BRUNO - - SASK.
General Store

Eisenwaren, Bauholz Etc.

Soeben erhalten eine vollständige Auswahl von **Unterleibern und Winterwaren** jeder Art, wie **Kappen, Schaffel-Hüte, Schuhe Etc.** Große Auswahl in **Ellenwaren** und

Weihnachtsgeschenken

Auch habe ich stets einen großen Vorrat von **Bauholz** anhand.

A. J. Schwinghamer, Bruno, Sask.

Der Pionier-Store

... von Humboldt ...
GOTTFRIED SCHÄFFER
EIGENTUMER

Soeben erhalten eine große Auswahl in fertigen **Männeranzügen**, die ich so billig verkaufe, daß auch der Ärmste es sich erlauben kann, anständige Kleider zu tragen; ich gebe eine gute **Taschenuhr** mit in den Kauf bei jedem Männeranzug. Speziell mache ich darauf aufmerksam, daß ich eine schöne Auswahl in **Winteranzügen** auf Lager halte. Mein **Schnittwarenvorrat** ist der reichhaltigste in Humboldt; die schönsten Muster finden Sie bei mir, vom 6c. Cattu bis zum \$1.50 Venetian für Brautkleider.

Besonders mache ich aufmerksam auf meinen Vorrat an **Belzbröden** und anderer warmer Winterkleidung, die ich zu sehr günstigen Preisen verkaufe.

Wollen Sie **Wohl** oder **Futterstoffe** kaufen, so sprechen Sie vor und verlangen Sie Preise — ehe Sie sonstwo kaufen; ich kann Ihnen Geld sparen.

Meinen werten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, verbleibe ich achtungsvoll der Ihrige

Gottfried Schäffer

HUMBOLDT MEAT MARKET

Stets an Hand:
Alle Sorten frisch geschlachtetes Fleisch, wie Beef, Schweinefleisch, Schafffleisch u. s. w. Ausgezeichnete, selbstgemachte Würst täglich zu haben.
Für Schlachtvieh die höchsten Marktpreise bezahlt.

Dreijährige Zugochsen verkaufe ich billig und gegen leichte Zahlungsbedingungen. Achtungsvoll

JOHN SCHÄFFER,
HUMBOLDT, SASK.

The Central Creamery Co., Ltd.
HUMBOLDT, SASK.

Sendet euren Rahm zu uns. Wir bezahlen einmal monatlich bar. Wir garantieren Zufriedenheit. Man schreibe um weitere Auskunft. **Andreasen & Voss,** Box 46 Humboldt, Sask.

General Store

Große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen, Herren- und Knaben-Anzügen, Unterleibern, Schuhen etc., sowie Eisenwaren, und Farmmaschinerie jeder Art. Häckelmaschinen, Schlitzen, Cream-Separatoren. Farmland zu verkaufen.

Prompte, reelle Bedienung.

Arnold Dauk

Annabeim - - - - Sask.
Verkauften.

Von Sec. 34, T. 38, R. 19, W. 2. M. hat sich ein rothbraunes Pony, Stute, verkaufen. Dasselbe ist 3 Jahre alt, wiegt 700 Pf. trug Halfter; die Mähne ist zwischen den Ohren geschnitten. Wer Nachricht über dessen Aufenthalt gibt, wird Belohnung erhalten.
Ralph Morin - - Watson, Sask.

Haus zu verkaufen.

Ein nettes, fast neues Haus, passend für eine Familie oder für ältere Leute, die nahe der Kirche im Städtchen wohnen möchten, ist zu annehmbarem Preise zu verkaufen. Man wende sich an **Miss C. Wissor,** Münster, Sask.

Wein! Wein!

Laßt euch euren Wein herstellen von getrockneten Trauben. Ich habe eine 20jährige Erfahrung in Weinbereitung.
FRED WAGNER, Stony Plain, Alta.